

# Frühe Salzburger Meßbücher

## Übersicht über den Stand der Forschung

DDr. Klaus Gamber

153

Direkte Quellen zur Kirchengeschichte Salzburgs sowie des bairischen Herzogtums aus dem frühen Mittelalter sind, wie man weiß, recht spärlich. So ist es umso unverständlicher, daß von den Historikern den liturgischen Handschriften aus dieser Zeit und diesem Gebiet bis jetzt nur wenig Beachtung geschenkt wurde.<sup>1</sup> Doch können auch sie uns wichtige Hinweise auf die damaligen kirchlichen Verhältnisse geben.<sup>2</sup>

So weisen die ältesten Sakramentare (Meßbücher), die aus dem Gebiet des Herzogtums der Agilolfinger erhalten geblieben sind, wie ein jetzt in Prag aufbewahrtes, noch zu Zeiten Tassilos III. (abgesetzt 788) in Regensburg geschriebenes und verwendetes Meßbuch<sup>3</sup> sowie eine Reihe von Meßbuch-Fragmenten, die alle aus dem südostdeutschen Raum stammen<sup>4</sup>, einen Typus auf, der nachweisbar aus Oberitalien, näherhin aus Ravenna stammt<sup>5</sup> und die engen kulturellen Beziehungen dorthin deutlich machen.

Eine ravennatische Vorlage wird auch für die Evangelien-Handschriften angenommen, die in prächtiger Ausstattung an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert ebenfalls auf dem Gebiet des bairischen Herzogtums angefertigt wurden, von denen der Salzburger Cutbercht-Codex und der Codex Millenarius in Kremsmünster wegen der sich darin findenden Miniaturen am bekanntesten sind.<sup>6</sup>

Dem Typus nach jünger als das eben genannte Prager Sakramentar sind Fragmente bairischer Meßbücher des beginnenden 9. Jahrhunderts, die alle auf ein Sakramentar zurückgehen, das aus dem Patriarchat Aquileja stammt, zu dem bekanntlich die bairischen Diözesen bis auf die Zeit des Bischofs Arn (785–821) gehört haben.<sup>7</sup> Am umfangreichsten sind die Blätter des „Salzburger Sakramentars“, so genannt, weil es zuletzt in Salzburg aufbewahrt wur-

<sup>1</sup> Vgl. den Katalog der liturgischen Handschriften bis zum 11. Jh. von K. Gamber, *Codices liturgici latini antiquiores* (= *Spicilegii Friburgensis Subsidia* 1, <sup>2</sup>Freiburg/Schweiz 1968), im folgenden CLLA abgekürzt.

<sup>2</sup> Hinsichtlich der ältesten liturgischen Zeugnisse für die Liturgie im bayrisch-österreichischen Raum vgl. K. Gamber, *Liturgisches Leben in Norikum zur Zeit des hl. Severin*, in: *Heiliger Dienst* 26 (1972) 22–32; *Der Meßritus im Alpen- und Voralpengebiet im 6. und 7. Jh.*, ebd. 28 (1974) 122–128; *eine liturgische Leseordnung aus der Frühzeit der bayerischen Kirche*, ebd. 31 (1977) 8–17; *Der Zeno-Kult in Regensburg. Ein Beitrag zur Geschichte des frühen Christentums in Bayern*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburgs XI* (1977) 7–24.

<sup>3</sup> Auch Tassilo-Sakramentar genannt (Prag, Bibliothek des Metropolitankapitels, Cod. 0.3; vgl. CLLA Nr. 630).

<sup>4</sup> Vgl. CLLA Nr. 631–635.

<sup>5</sup> Vgl. K. Gamber, *Das sog. Sacramentarium Gelasianum. Die „missales“ des Bischof Maximianus von Ravenna*, in: *Missa Romensis. Beiträge zur frühen römischen Liturgie und zu den Anfängen des Missale Romanum* (= *Studia patristica et liturgica* 3, Regensburg 1970) 107–115.

<sup>6</sup> Vgl. W. Neumüller – K. Holter, *Der Codex Millenarius. I. Teil. Der Codex Millenarius als Denkmal einer bayrisch-österreichischen Vulgata-Rezension* (Graz–Köln 1959) vor allem 46; K. Gamber, *Ecclesia Reginensis. Studien zur Geschichte und Liturgie der Regensburger Kirche im Mittelalter* (= *Studia patristica et liturgica* 8, Regensburg 1979) 128–140: *Fragmentblätter eines Dom-Evangeliars aus dem 8. Jh.*

<sup>7</sup> Vgl. K. Gamber, *Das Sakramentar von Aquileja im Raum der bayerischen Diözesen um 800*, in: *Heiliger Dienst* 30 (1976) 66–71.

de<sup>8</sup>; es dürfte jedoch für die Justina-Kirche in Eppan (bei Bozen) geschrieben und dort auch verwendet worden sein. Über dieses Meßbuch ist in dieser Zeitschrift ausführlich gehandelt worden.<sup>9</sup>

Mit der Person Arns, der 798 zum Erzbischof der neuen bairischen Kirchenprovinz mit den Bistümern Salzburg, Regensburg, Freising, Passau, Neuburg und Säben ernannt worden war, ist ein weiteres Sakramentar verbunden, von dem zahlreiche Blätter heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt werden, einige Stücke sich aber auch in verschiedenen Bibliotheken der USA befinden.<sup>10</sup> Die erhaltenen Teile aus dem Sakramentar- und dem Lektionarteil dieses Meßbuches – ursprünglich zwei getrennte Codices – sind von Sieghild Rehle in Zusammenarbeit mit mir vor zwölf Jahren herausgegeben und samt der Fundgeschichte eingehend beschrieben worden.<sup>11</sup>

Nach den Forschungen von Professor Bernhard Bischoff (München) stellt das ehemalige Meßbuch eine der 150 Handschriften dar, deren Redaktion dem Erzbischof Arn nachgerühmt wird.<sup>12</sup> In einem dieser Codices liest man: A(RNO) EPCS FIERI IUSSIT (Bischof Arn ließ ihn machen). Arn war 746 im Isengau geboren und in Freising ausgebildet worden. Dort wurde er 775 zum Diakon und ein Jahr später zum Priester geweiht. Nachdem er 782 Abt des Klosters Saint-Amand in Flandern geworden war, ernannte ihn Herzog Tassilo 785 zum Bischof von Salzburg.

Wir sind in der glücklichen Lage, aus Saint-Amand, wo Arn drei Jahre Abt war, ein mit dem genannten Meßbuch fast gleichzeitiges Sakramentar zu besitzen, das sogenannte Colbert-Fragment.<sup>13</sup> Die beiden Codices sind sich sowohl der Schrift als auch dem Inhalt nach so ähnlich, daß der eine die Vorlage des anderen gewesen sein dürfte und sie außerdem in der gleichen Schreibschule entstanden sein müssen.<sup>14</sup> Arn hat demnach bei seiner Übersiedlung von Saint-Amand nach Salzburg neben anderen Handschriften auch dieses Meßbuch mitgebracht. Vermutlich sind auch einige Schreiber mitgekommen.

Das Salzburger Arn-Sakramentar gehört dem Typus nach zu den sogenann-

<sup>8</sup> Vgl. CLLA Nr. 883; weitere Fragmente CLLA Nr. 882, 884, 885.

<sup>9</sup> Vgl. K. Gamber, Die Heimat des Salzburger Sakramentars, in: Heiliger Dienst 32 (1978) 174–178.

<sup>10</sup> Vgl. CLLA Nr. 806.

<sup>11</sup> Sacramentarium Arnonis. Die Fragmente des Salzburger Exemplars (= Textus patristici et liturgici 8, Regensburg 1970).

<sup>12</sup> Vgl. B. Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, Teil II. Die vorwiegend österreichischen Diözesen (Wiesbaden 1980) 98–140; unser Liturgiebuch S. 127. – Aus der Zeit vor Bischof Arn ist nur ein Doppelblatt eines Lectionarium plenarium aus Salzburg erhalten geblieben (jetzt in Straubing, Staatliche Bibliothek) ebd. 97.

<sup>13</sup> Vgl. CLLA Nr. 805; jetzt vollständig ediert von S. Rehle, Sacramentarium Gelasianum von Saint-Amand (= Textus patristici et liturgici 10, Regensburg 1973).

<sup>14</sup> Vgl. K. Gamber, Das Salzburger Arno-Sakramentar, in: Scriptorium 14 (1960) 106–108 (mit Faksimile).

ten Gelasiana mixta, das sind Mischsakramentare, die aus Orationen und Präfationen des gelasianischen und gregorianischen Meßbuches bestehen. Dieser Sakramentar-Typus wurde nach 600 in Oberitalien ausgebildet und hat in der Folgezeit weite Verbreitung bis ins nördliche Frankenreich erfahren.<sup>15</sup> Die wichtigste Handschrift ist das Sakramentar von Monza.<sup>16</sup> In mehreren Fällen finden wir neben dem Sakramentarteil einen Lektionarteil.<sup>17</sup> Dies gilt auch für das Salzburger Meßbuch.

Einige Jahrzehnte jünger sind Bruchstücke eines Meßbuches, das unter Bischof Adalram, dem Nachfolger Arns, geschrieben wurde.<sup>18</sup> Der damalige Wechsel auf dem Stuhl der Salzburger Erzbischöfe hat zugleich einen Wechsel im Schriftcharakter bedeutet. Es kam zu einer, wie Professor Bischoff sich ausdrückte, „neuen Kalligraphie“, die einen Höhepunkt in der Salzburger Schriftkunst bedeutet und, im Gegensatz zur vorausgegangenen Arn-Zeit, auf einer Stiltradition aus der Umgebung Salzburgs basiert.<sup>19</sup>

So stellt auch das genannte Meßbuch einen anderen Typus als die bisher im Herzogtum gebrauchten Sakramentare, einschließlich des Arn-Sakramentars, dar. Es handelt sich um ein Sacramentarium Gregorianum, also ein Meßbuch, das auf der Redaktion des Papstes Gregor I. (590–604) beruht. Im übrigen bairischen Gebiet, so in Regensburg und im Kloster Benediktbeuren, läßt es sich schon um das Jahr 800 nachweisen, und zwar in einer Redaktion, die älter ist als das unter Karl d. Gr. von Papst Hadrian I. (772–795) nach Aachen übermittelte sogenannte Sacramentarium Hadrianum, eine Weiterbildung des Gregorianum.<sup>20</sup>

Die Bruchstücke unseres Meßbuches zeigen Meßformulare vom 2. Februar bis Aschermittwoch. Unterschiedlich zum Gregorianum ist die Tatsache, daß die Sonntagsmessen nach Epiphanie nicht im Anhang stehen, sondern an die entsprechende Stelle ins Temporale eingefügt erscheinen.

Wir müssen auch hier, wie so oft, bedauern, daß nicht die volle Handschrift auf uns gekommen ist. Im Gegensatz zu den meisten anderen Handschriften wurden die Liturgiebücher, wenn sie veraltet oder sonst unbrauchbar geworden waren, nicht aufgehoben, sondern die wertvollen Pergamentblätter als Einbanddecken für Akten oder Bücher verwendet, weshalb uns in der Regel nur mehr einzelne Seiten der ehemaligen Codices erhalten geblieben sind.

Für die nächsten 150 Jahre verlassen uns die Quellen, was die Salzburger Meßbücher betrifft, vollständig. Keine einzige liturgische Handschrift, nicht einmal ein Fragmentblatt, ist auf uns gekommen. Erst aus dem Ende des

<sup>15</sup> Vgl. Gamber, *Missa Romensis* (oben Anm. 5) 122–128: Das Sacramentarium Gelasianum mixtum.

<sup>16</sup> Vgl. CLLA Nr. 801.

<sup>17</sup> Vgl. CLLA Nr. 801 und 808.

<sup>18</sup> Herausgegeben von K. Gamber, *Sacramentaria Praehadriana*, in: *Scriptorium* 27 (1973) 3–15, hier 8f. (mit Faksimile).

<sup>19</sup> Vgl. Bischoff, *die Südostdeutschen Schreibschulen* (oben Anm. 12) 76 ff., unser Fragment S. 143.

<sup>20</sup> Vgl. Gamber, *Sacramentaria Praehadriana* (oben Anm. 18) 3–15.

10. Jahrhunderts ist wieder ein Sakramentar erhalten geblieben. Es befand sich zuletzt im Kloster Tegernsee, ist jedoch, wie der Vergleich mit einer nur wenig jüngeren Voll-Handschrift, die jetzt in Venedig liegt<sup>21</sup>, zeigt, in Salzburg geschrieben.

Vom ehemaligen Meßbuch sind zehn Doppel- und zwei Einzelblätter übrig; sie haben als Vorsatzblätter für Tegernseer Handschriften und Inkunabeln gedient. Nach ihrer Ablösung liegen sie jetzt in der B. Staatsbibliothek in München.<sup>22</sup> Einige dieser Blätter mit zwei Rupertus-Messen, wie sie auch in der Handschrift in Venedig vorliegen, wurden bereits vor Jahren von mir in dieser Zeitschrift ediert und von Professor Schellhorn kirchengeschichtlich untersucht. Es genügt deshalb hier der Hinweis.<sup>23</sup>

Bei der neuerdings erfolgten vollständigen Edition der Blätter wurden weitere Zusammenhänge deutlich.<sup>24</sup> Ein Teil der Formulare unseres ehemaligen Meßbuches weist nämlich Ordnungsziffern auf, die genau mit den entsprechenden Formularszahlen im Codex Tridentinus aus der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts<sup>25</sup> übereinstimmen. Dieses jetzt in Trient aufbewahrte und einst auch hier oder im Dom zu Säben liturgisch verwendete Sakramentar – ein Gregorianum wie unsere Handschrift – enthält zudem eine Rupertus-Messe, die fast genau mit dem Formular bei uns übereinstimmt.<sup>26</sup> Dies alles läßt Beziehungen zu Salzburg vermuten, sei es daß der Codex Tridentinus hier oder in der Nähe geschrieben ist oder doch wenigstens der Vorlage nach aus Salzburg stammt.<sup>27</sup>

Damit wollen wir unseren kurzen Gang durch die frühe Salzburger Meßbuchgeschichte beenden. Was uns an Zeugnissen auf diesem Weg begegnet ist, war nicht sehr viel. Die Fragen, die sie aufwerfen, lassen sich wohl kaum jemals beantworten. Zu viel ist verloren gegangen. Doch sind auch die wenigen erhaltenen Dokumente für die frühe Kirchengeschichte Salzburgs von Bedeutung, da sie Beziehungen deutlich machen, die durch literarische Quellen allein nicht genügend aufscheinen, wie die Beziehungen zu Oberitalien und vor allem zum Patriarchat Aquileja, während ab dem 9. Jahrhundert der Einfluß Salzburgs über die Alpen bis ins Tal der Etsch gereicht hat.

<sup>21</sup> Venedig, Biblioteca Marciana Cod. 2235 (früher Cod. lat. III, CXXIV) aus dem Anfang des 11. Jh.s; vgl. CLLA Nr. 980.

<sup>22</sup> Vgl. CLLA Nr. 981.

<sup>23</sup> Ein Salzburger Sakramentarfragment des 10. Jh.s mit zwei Rupertusmessen, in: Heiliger Dienst 15 (1961) 86–96.

<sup>24</sup> Fragmente eines Salzburger Sakramentars aus dem Ende des 10. Jh.s, in: Sacris erudiri XXIII (1978/79) 318–343.

<sup>25</sup> Vgl. K. Gamber, Der Codex Tridentinus. Ein Sakramentar der Domkirche von Säben aus der Zeit um 825, in: Scriptorium 24 (1970) 293–304; Fr. Unterkircher, Das karolingische Sakramentar von Trient für Säben geschrieben?, in: Der Schlern 51 (1977) 54–60 (mehrere Faksimile-Seiten).

<sup>26</sup> Text bei J. Deshusses, Le sacramentaire grégorien II (= Spicilegium Friburgense 24, Fribourg 1979) Formeln 3478–3483, S. 303.

<sup>27</sup> Zum Fragekomplex vgl. Unterkircher (oben Anm. 25).